

## KUNSTMARKT

Auf dem Kunstmarkt muß man zwischen Kunstzentren unterscheiden, die eine „Saison“, solchen, die eine „Season“ und solchen, die keins von beiden haben. Die „Season“ hat London. Sie setzt Anfang Mai ein, wenn alles wieder in die Hauptstadt zurückströmt, füllt den Mai mit den Hauptauktionen an, ebbt dann wieder ab und erlebt ihren Schluß erst im Herbst und Spätherbst. Die „Saison“ hat Paris; hier pflegt sich, wenigstens zur Zeit, die Hochflut der Auktionen in die Monate vom Dezember bis März zu drängen, in denen Paris der alte Mittelpunkt europäischen Lebens ist. Wir in Deutschland haben im Grunde weder Saison noch Season, und es ist charakteristisch, daß unsre sonst überreiche Sprache noch keine ihnen wirklich entsprechende Prägung gefunden hat. Unser Auktionsmarkt läuft vom Herbst bis in das späte Frühjahr hinein mit ziemlicher Gleichmäßigkeit, und seine Höhepunkte sind weniger von einer bestimmten Disposition als vom zufälligen Andrang und von der Verarbeitung der Ware abhängig. Vielleicht ist es darauf zurückzuführen, daß sich wohl nirgends die Sammler so von der direkten Berührung mit der Auktion fast ängstlich zurückhalten.

Das ist an sich ein schwerer Fehler. Die Auktion ist die beste Schule der Kunstkenntnisse. Fast alle Leute, die wirklich etwas verstehen, haben das nicht im Museum, sondern in der ständigen Fühlung mit dem Kunsthandel allmählich erlernt. Wenn unter den deutschen Sammlern nur ein sehr geringer Prozentsatz den Anspruch darauf hat, Kenner zu sein, so ist daran lediglich die vornehme Zurückhaltung schuld, mit der der deutsche Sammler sich persönlich aus dem Spiel lassen möchte. Das geht eben nicht! Weder die sachverständigen Gutachten, mit denen unsere Zeit einen so maßlosen Unfug treibt, noch die an einem gewissen Punkt des Sammlungsabschlusses von Autoritäten bearbeiteten Kataloge ersetzen das intensive Studium, die Mühe, die Arbeit und den Zeitaufwand, die zu jedem wirklich fruchtbaren Sammeln erforderlich sind.

Der Deutsche pflegt sich gemeinsam einzureden, Sammeln sei etwas außerordentlich Vornehmes oder doch zum mindesten dem Reichtum Vorbehaltenes. Bei ihm sollen die Bilder Stammbäume haben wie die Menschen, mit denen er verkehrt, und wie sich Emporkömmlinge oft Stammbäume machen lassen, so werden auch nirgends so häufig wie bei uns neuen Bildern alte Stammbäume gefertigt. Unser Ideal ist eben jener *Pierpont Morgan*, der alles Kostbare zusammenkaufte, nachher fabelhaft katalogisieren ließ und damit Bewegung auf den Kunstmarkt brachte. Unserer Natur und unseren Mitteln indessen würde viel gesünder jene tiefere und innere Bewegung entsprechen, die aus einem wirklichen Bedürfnis heraus das Leben auf dem Kunstmarkt hervorruft.

Im Januar war das auf einem uralten deutschen Spezialgebiete zu beobachten: auf dem der Bücher. Die Deutschen sind unter den neueren Kulturvölkern das Volk der Bücher, und charakteristischerweise hat sich unter den schweren, vielleicht in Jahrzehnten erst wieder ein Gleichgewicht ermöglichenden Stößen, die der deutsche Kunstmarkt in den letzten Jahren erlitt, eigentlich nur das Buch ziemlich unverletzt zu halten gewußt. Der sonst auktionsreichste Monat des deutschen Kunstmarkts, der Januar, ist dieses Mal beinahe vollständig still verlaufen. Bei *Hecht* in Berlin war eine allgemeine Versteigerung, die als eine gewisse Erholung bezeichnet wurde; ein *Liebermann* für 12 000 M., dessen Käufer aber nicht bekannt wurde, bildete hier die Sensation. Eine Versteigerung von Handzeichnungen bei *Paul Graupe* verlief ohne besonderes Resultat; die Stimmung für dieses Sammelgebiet erschien im Gegenteil noch schwächer als in den Monaten zuvor. Sonst gehörte der Januar fast ausschließlich dem Buche: deutsche Erstausgaben,